



Zölibat und (Kindes-)Mißbrauch – besteht ein Zusammenhang?

Psychiater widersprechen gängigen Klischeevorstellungen

Von *Felizitas Küble*

Im Zuge der Mißbrauchs-Debatte wird zunehmend auch der Zölibat infragegestellt, also die Ehelosigkeit katholischer Priester. Der Zölibat ist kein Selbstzweck, kein Opfer um des Opfers willen, sondern soll dem Ziel dienen, alle Kräfte des Geistlichen auf Kirche und Seelsorge zu konzentrieren und seine äußere und innere Unabhängigkeit zu gewährleisten, nicht zuletzt auch in Zeiten der Verfolgung – man denke an totalitäre Systeme wie National-Sozialismus und International-Sozialismus (Kommunismus) sowie an islamische Diktaturen.

Zu jenen, die jetzt eine optimale Chance wittern, gegen den Zölibat zu Felde zu ziehen, gehören nicht nur selbsternannte „Rebellen-Theologen“ und Medienlieblinge wie Eugen Drewermann und Hans Küng. Es sind zunehmend auch Politiker, die sich dieses innerkirchlichen Themas „annehmen“, darunter auch Heiner Geißler, seit Jahrzehnten dem linken Flügel der CDU zugehörig.

Aber auch in der CSU melden sich seit längerem Stimmen zu Wort, die dem Zölibat widersprechen oder ihn zumindest lockern wollen, darunter der CSU-Politiker Alois Glück, zugleich Präsident des liberalen ZdK

(Zentralkomitees der deutschen Katholiken), der bereits vorigen November für die Priesterweihe verheirateter Diakone eintrat.

Ähnlich argumentierte vor kurzem der frühere CSU-Minister Thomas Goppel, Vorsitzender der neugegründeten CSK (Christsozialen Katholiken in der CSU).

Er erklärte, verheiratete Diakone seien „sehr wohl alltagsnäher unterwegs“ als zölibatäre Priester; der Zölibat solle, wenn schon nicht abgeschafft, so doch „zumindest gelockert“ werden.

Angesichts dieser Wortmeldungen stellen sich nicht wenige Katholiken die Frage, ob es neuerdings Aufgabe politischer Verantwortungsträger ist, sich in inner-katholische Sachfragen einzumischen. Zölibats-Kritiker verweisen jedoch derzeit mit Vorliebe auf aktuelle Mißbrauchs-Schlagzeilen und bringen diese in einen Zusammenhang mit dem Zölibat.

Um zu klären, ob hier wirklich ein Kontext besteht, sind Politiker aber wohl kaum die passende Adresse. Hier kommt es vielmehr auf Fakten und Fachwissen an, nicht auf oberflächliche Klischeevorstellungen und flachsinnige Kurzschluß-„Logik“.

Wie wird dies umstrittene Thema also von fachwissenschaftlicher Seite beurteilt?

Dr. Norbert Leygraf ist Direktor des Instituts für Forensische Psychiatrie der Universität Duisburg-Essen. Gegenüber dem WDR erklärte er im „Faktencheck“ zum Thema „Die Priester und der Sex“ folgendes:

„Es gibt bislang keinerlei Hinweis darauf, dass es in der Kirche mehr pädophil veranlagte Männer als in der sonstigen Gesellschaft gibt. Erst recht gibt es keinen Hinweis darauf, dass es hier mehr sexuell missbrauchende Täter gibt.“

Hierzu der Link:

http://www.wdr.de/themen/politik/1/hart_aber_fair/faktencheck_100224/index.jhtml

Ähnlich argumentierte Manfred Lütz, Direktor eines Psychiatrischen Krankenhauses in Köln, in der FAZ vom 11.2.2010. In einem ausführlichen Artikel „Die Kirche und die Kinder“ heißt es zunächst leicht ironisch:

„Sex ist das Lieblingsthema der Pubertät - und pubertär wirken tatsächlich nicht selten die Debattenbeiträge von sonst ganz erwachsenen Zeitgenossen.“

(...) Da ist manch einem selbst die alte Macho-These „Sex muss sein“ nicht zu schade, um den Zölibat anzugreifen.“

Zudem schreibt der Mediziner und Psychiater: „Den Zölibat in diesem Zusammenhang (Kindesmißbrauch) zu nennen ist besonders verantwortungslos. Auf einer Tagung 2003 in Rom erklärten die international führenden Experten – alle nicht katholisch –, es gebe keinerlei Zusammenhang dieses Phänomens mit dem Zölibat.“

Diese „Tagung“ war ein erlesener Fachkongreß: er dauerte eine Woche und versammelte international führende Forensische Psychiater und Sexualwissenschaftler. Auch Dr. Norbert Leygraf erwähnt diesen Kongreß in seiner Stellungnahme gegenüber dem WDR.

Mißbrauchs-Zahlen bei katholischen Priestern 36 x geringer als üblich

Die kürzliche Attacke des „Spiegel“(Nr. 6/2010) mit dicken Lettern „Die Scheinheiligen“ und einem infamen Titelbild ist weder fair noch in der Sache zutreffend. Wissenschaftlich fundierte Quellen und Daten führen zu einer völlig anderen Einschätzung, als das linke Meinungsmagazin dies suggeriert. Erzbischof Silvano Tomasi, Vatikan-Beobachter bei der UNO in Genf, wird in seinen Klarstellungen mittlerweile von Expertenseite bestätigt: Der Kurienvertreter hatte Ende September 2009 vor dem UNO-Menschenrechtsrat vorgeschlagen, in puncto Kindesmißbrauch nicht allein auf die katholische Kirche zu starren, sondern auch andere Konfessionen bzw. Religionen in den Blick zu nehmen. Erzbischof Tomasi wies darauf hin, daß die meisten Mißbrauchs-Fälle im US-kirchlichen Bereich im protestantischen Bereich zu verzeichnen sind - und dort gibt es bekanntlich keinen Zölibat, sondern verheiratete Pastoren.

Inzwischen liegt exaktes Datenmaterial vor, das belegt, daß die Mißbrauchszahlen in der kath. Kirche weit unter dem üblichen Durchschnitt liegen. Ein entsprechendes Dossier wurde unlängst von Dr. Johannes M. Schwarz veröffentlicht - hierzu der Link:

<http://www.kath.net/detail.php?id=25476>

Mittlerweile ist überdies klar, daß ausgerechnet die vom „Spiegel“ veröffentlichten Zahlen über Mißbrauchsfälle von Priestern beweisen, daß sexueller Mißbrauch bei kath. Geistlichen sehr viel seltener vorkommt als bei anderen erwachsenen Männern.

Der Berliner Kriminal-Psychiater Hans-Ludwig Kröber erklärte am 6.2.2010 gegenüber der Presseagentur „Kipa“, daß die vorliegenden Daten die Auffassung nahelegen, wonach katholische Priester wegen ihrer geistigen Grundhaltung weitgehend davor geschützt sind, zu Mißbrauchstätern zu werden.

Prof. Dr. Hans-Ludwig Kröber ist Mitherausgeber des Standardwerkes „Handbuch der Forensischen Psychiatrie“. Seinen Studien zufolge ist die Wahrscheinlichkeit, daß ein kath. Priester zum Mißbrauchs-Täter wird, 36 x mal geringer als bei Männern, die nicht zölibatär leben.

Es bestehe aufgrund der einseitigen Berichterstattung in den Medien nun allerdings die Gefahr, so Prof. Kröber, daß die kath. Kirche in einen „Selbstgeißelungs-Furor“ gerät und alle Anschuldigungen ungeprüft hinnimmt. Auch angebliche Opfer müßten durchaus akzeptieren, daß man ihre Angaben sorgfältig prüft, erklärte Köber. Damit erinnert er an fundamentale rechtsstaatliche Grundsätze; zu ihnen gehört auch die Unschuldsvermutung bei Beschuldigten - ein Rechtsprinzip, das im Zuge einer aufgeheizten, geradezu hysterischen Stimmungsmache immer mehr unter die Räder kommt.

Felizitas Küble, Vorsitzende des Christoforuswerks in Münster